

REINHARDT GULDAGER

Die Bedeutung des Planens und Bauens im ländlichen Raum für die Entwicklung der Länder in der Dritten Welt

Verstärkt setzt sich die Erkenntnis durch, daß den entwicklungspolitischen und entwicklungsplanerischen Zielvorstellungen in der Dritten Welt nur dann ein Erfolg beschieden sein kann, wenn die damit verbundenen Probleme und Aufgaben aus ihrem interdisziplinären und damit ganzheitlichen Zusammenhang heraus verstanden und bearbeitet werden. Daher sollen folgende Feststellungen zum Generalthema „Stadtentwicklung und Regionalplanung in der Dritten Welt“ in Verflechtung mit dem ländlichen Raum vorangestellt werden.

Die großen Behausungs- und Siedlungsprobleme in allen städtischen und großstädtischen Räumen der Entwicklungsländer werden immer erdrückender. Sie haben zu einem erheblichen Teil ihren Ursprung in einer falsch orientierten Entwicklung im ländlichen Raum. Der explosionsartigen Expansion in den Städten steht trotz entwicklungspolitischer Maßnahmen in den letzten 10 Jahren weiterhin eine sich ausweitende Subsistenzwirtschaft in den ländlichen Räumen gegenüber, die das Gefälle zwischen traditionsgebundener, im wesentlichen auf minimale Eigenversorgung ausgerichteter Landwirtschaft und einseitig auf quantitatives Wirtschaftswachstum gepolter städtischer Entwicklung, die mehr und mehr humane Maßstäbe ignoriert, immer mehr vergrößert.

Festzustellen ist, daß bisherige Entwicklungspolitik mit einem überzogenen Transfer modernster Technologie und entsprechendem Know-how der Industriestaaten in die Entwicklungsländer einhergeht, in dessen Folge durch vielfach arbeitsexensive Industrialisierung die Masse der Arbeitssuchenden und auch der Obdachlosen ständig zunimmt.

So steigt im Verbund mit den an diesen Transfer geknüpften Erwartungen der Sog vom ländlichen Raum in die Stadt ständig. Slums, Bidonvilles, Favelas und Pavements und das Vegetieren auf Bürgersteigen, an Bahndämmen, auf Müll- und Schutthalden nimmt ständig zu. Das auf den ländlichen Raum bezogene Know-how dieser Menschen liegt brach.

Seit einigen Jahren wird daher die Forderung erhoben, dem Abbau dieser unmenschlichen Verhältnisse in den Städten eine integrierte ländliche Entwicklung entgegenzustellen, um parallel zu sonstigen kurz-, mittel- und langfristigen Lösungsansätzen für die städtischen Räume eine ausgleichende Strukturveränderung durch die Hinwendung von der Subsistenzwirtschaft zur effektiven Eigenversorgung mit darüber hinausgehender Marktproduktion in den ländlichen Gebieten zu erreichen. Die Chancen für so verstandene Umstrukturierungen stehen im übrigen im ländlichen Raum bedeutend günstiger, da hier die Diskrepanz zwischen humanem



Abbildung 1

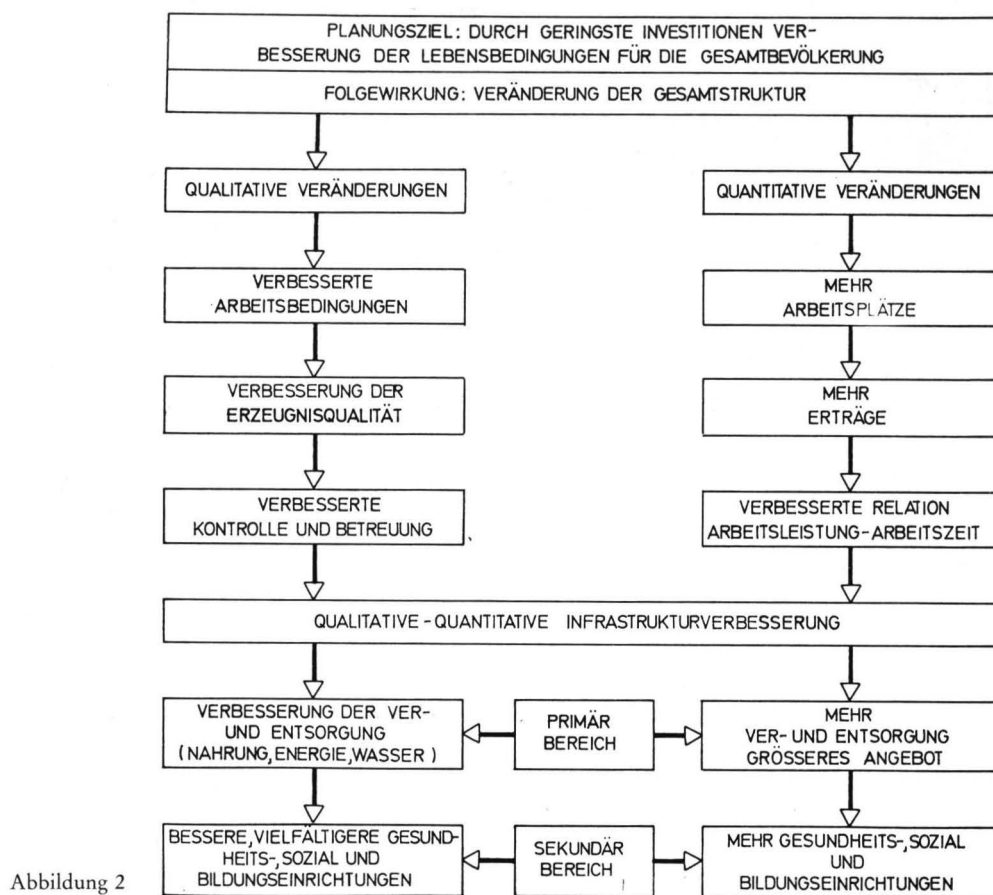


Abbildung 2

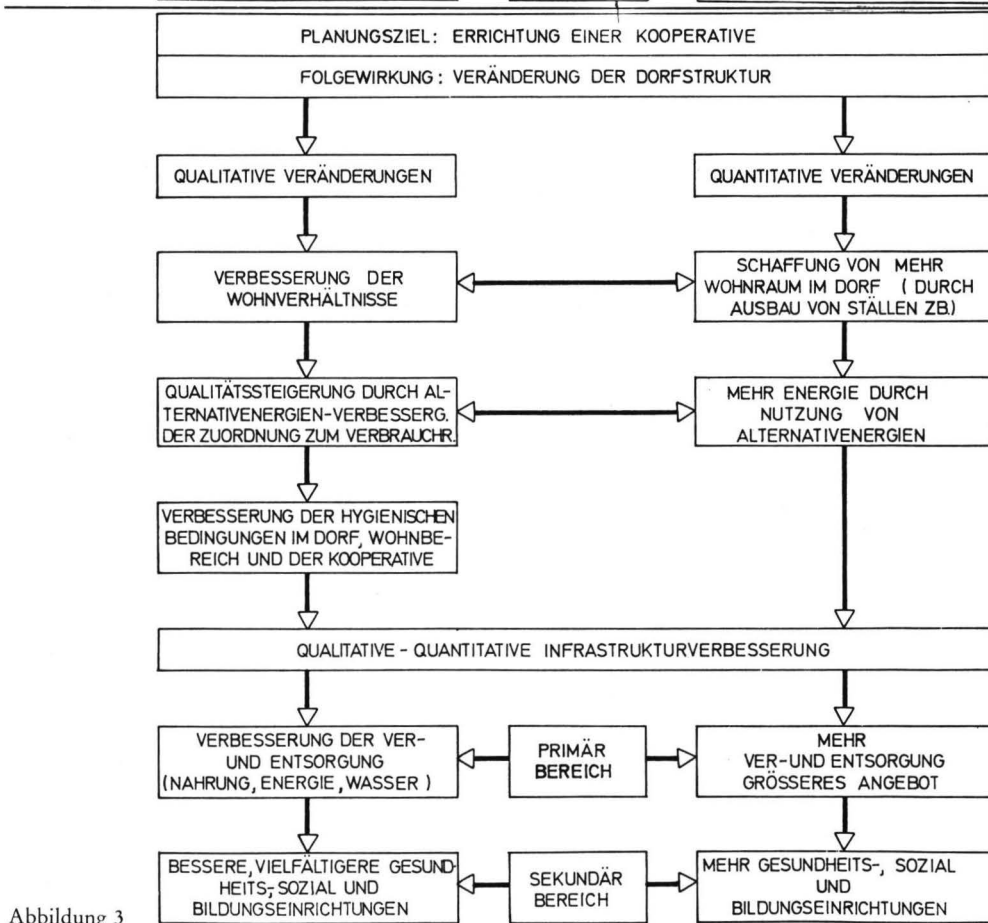


Abbildung 3

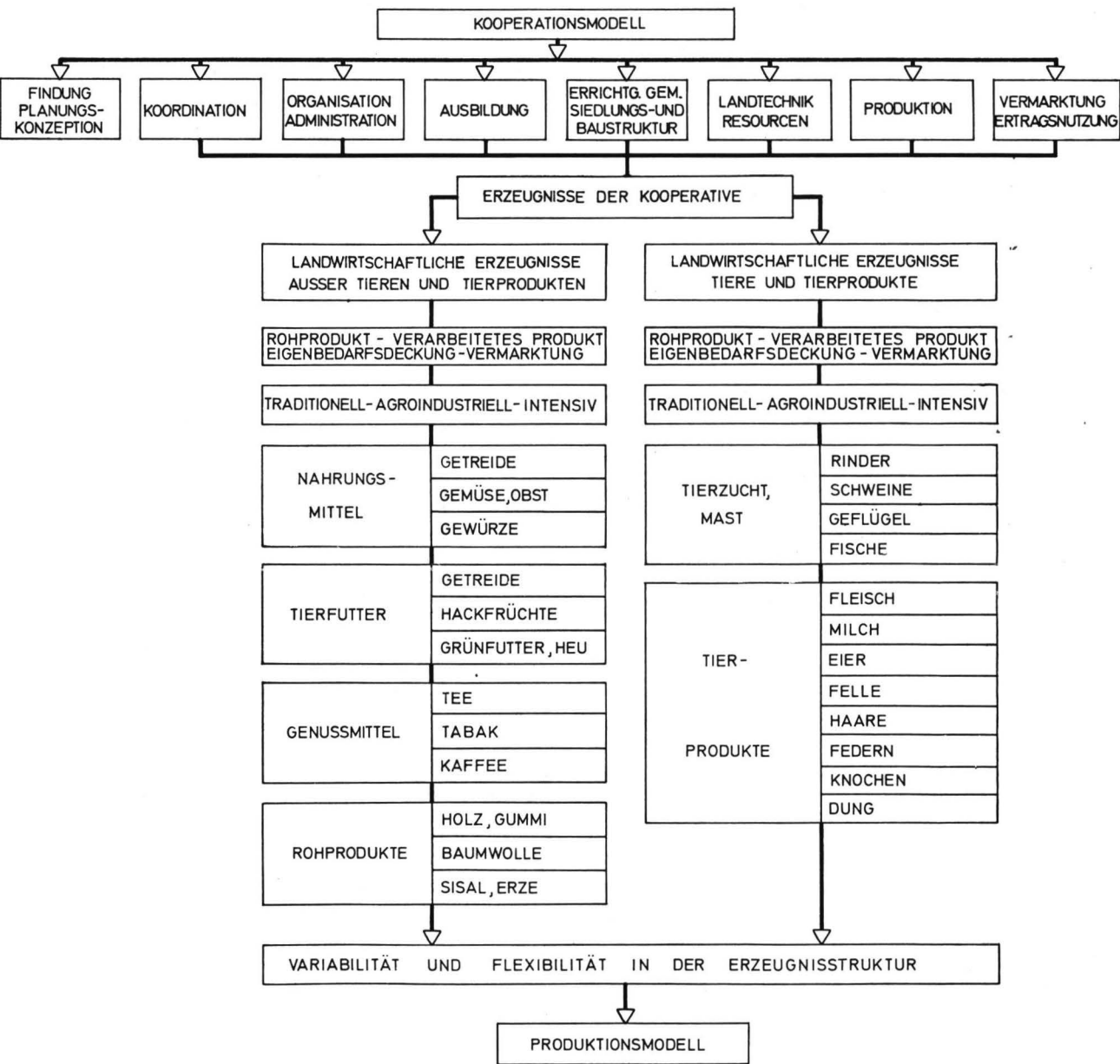


Abbildung 4

Lebensmaßstab und einseitiger, nur wenigen Zielgruppen zugeordneter wirtschaftlicher Entwicklung noch nicht so stark in Erscheinung tritt wie in den Ballungsräumen. Dies zeigt sich u. a. an den noch vorhandenen gewachsenen Siedlungsstrukturen.

Mitentscheidend für eine erforderliche ganzheitliche Entwicklung und Veränderung im städtischen und im ländlichen Raum ist die Notwendigkeit, die Menschen, so wie sie seit Jahrzehnten, ja Jahrhunderten gelebt haben, in den Mittelpunkt der Bewertung und einer darauf aufzubauenden Entwicklung zu stellen. Wirtschaftliches Wachstum, Produktionssteigerung, Produktionserhöhung, vermehrte Beschäftigung, Erhöhung wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit, verstärkte Partizipation der marginalen Bevölkerungsgruppen u. a. m. erscheinen nur dann möglich, wenn nicht der punktuelle Ansatz eines Einzelobjektes in Demonstrativ- oder Pilotform im Vordergrund steht, sondern die Nutzung

der Eigendynamik der Bevölkerung im Sinne der Verwendung alternativer Technologie und Energien unter Bewahrung bzw. sensibler Nutzung traditioneller Strukturen. Genau dies wurde bei der bisherigen Entwicklungspolitik und Entwicklungsplanung weitgehend vernachlässigt.

Will man aber die Entwicklung eines Raumes, in diesem Fall des ländlichen Raumes, den interdisziplinär wie den fachplanerisch tätigen Fachkräften als auch den Zielgruppen der Planung verständlich machen, so ist es erforderlich, den Querschnitt dieses Zusammenhanges entsprechend aufzuzeigen. Um dies zu erreichen – so ist die Erkenntnis des Verfassers aufgrund jahrelanger Tätigkeit als persönlicher Berater von Planungsministern in Entwicklungsländern –, bietet es sich an, nach der Devise „So viel wie nötig“ und nicht „So viel wie möglich“, die Entwicklungsplanung in den Kontext zu den Fachplanungen zu stellen und dabei jene Fachplanung vorrangig in die Gesamtbewertung einzubinden, deren Be-

Abbildung 5

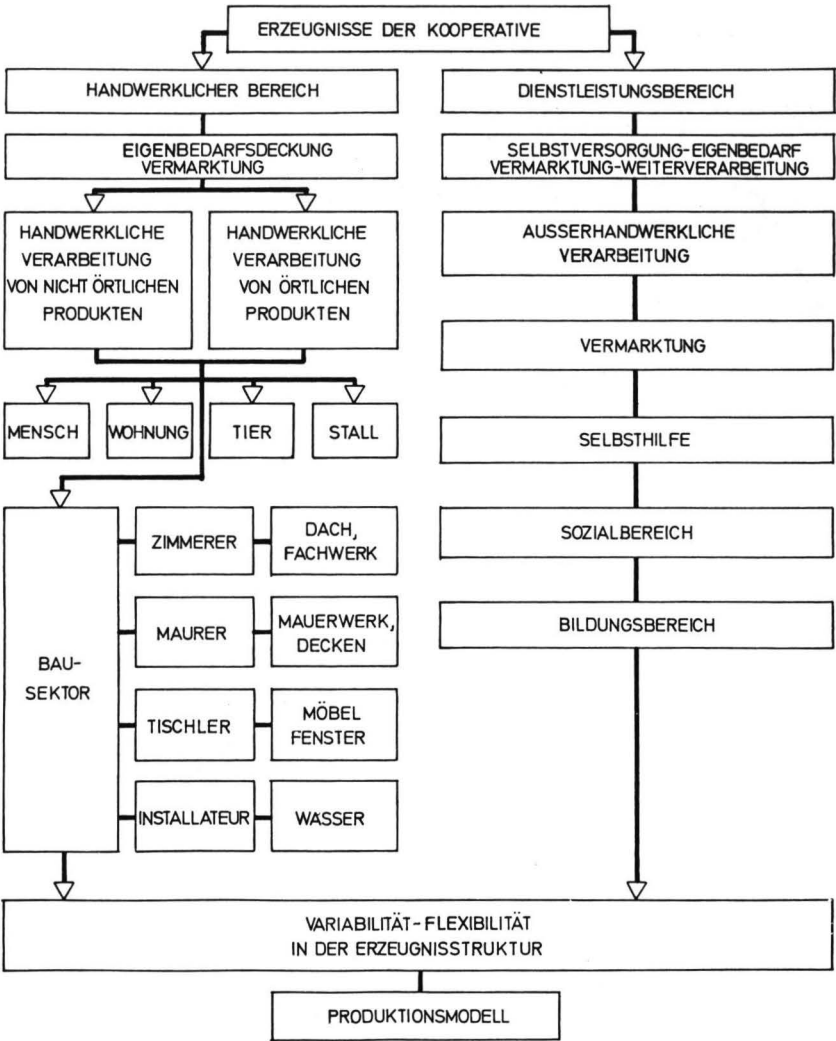
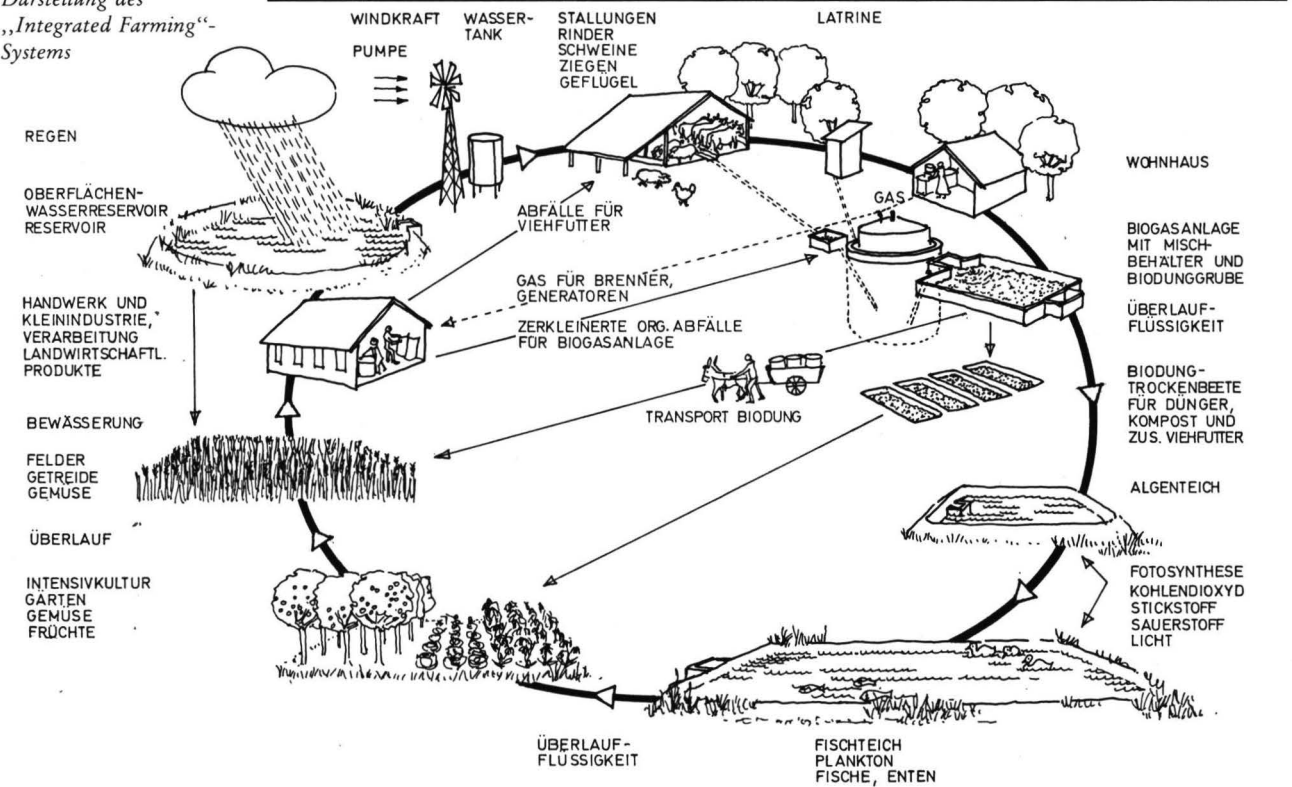


Abbildung 6 (unten):
Darstellung des
„Integrated Farming“-
Systems



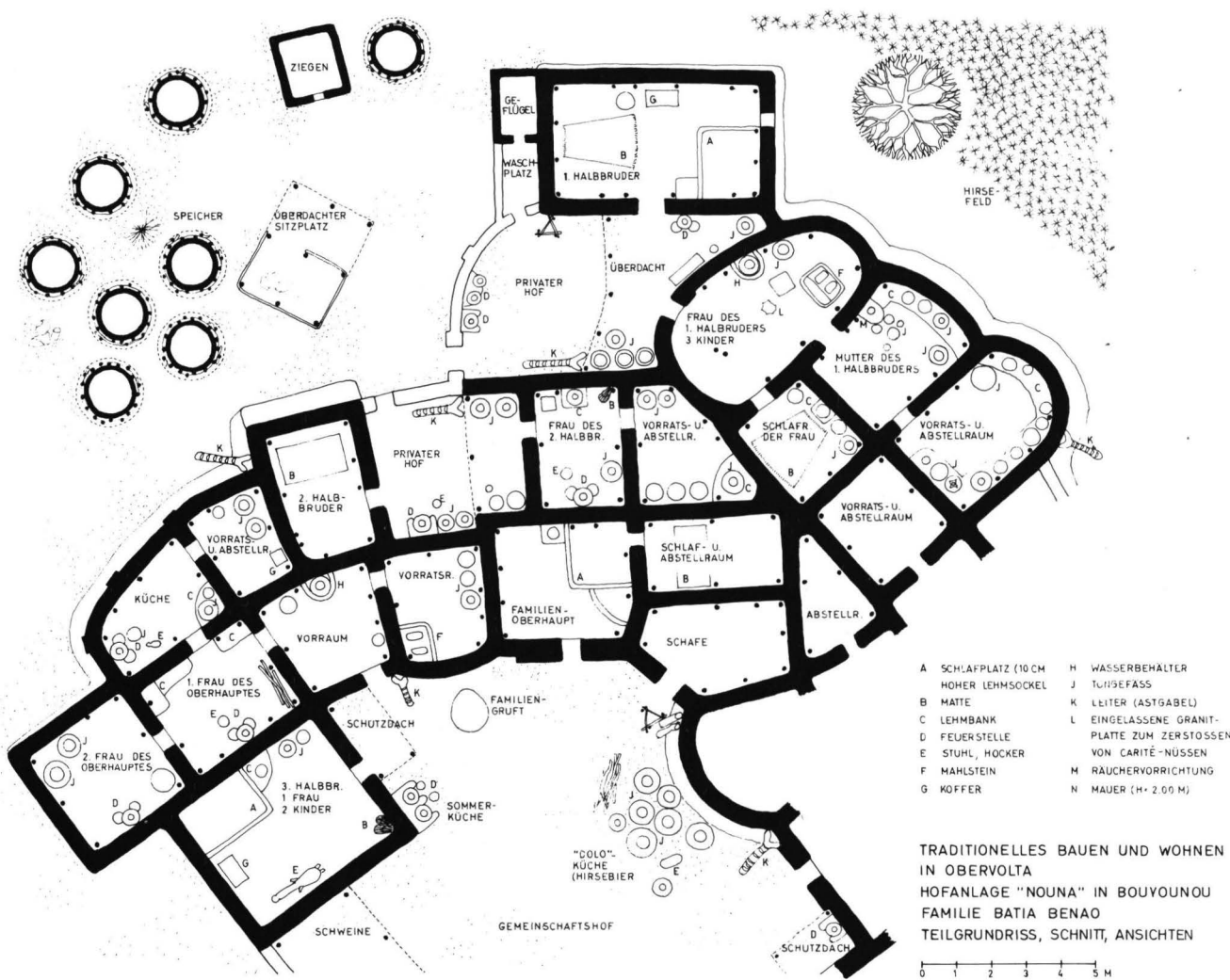


Abb. 7: Traditionelles Bauen und Wohnen in Obervolta. Hofanlage „Nouna“ in Bouyounou (Teilgrundriß)

achtung von der Projektart her von besonderer Bedeutung ist; im vorliegenden Fall ist es die Siedlungsplanung. Das Schema nach Abb. 1 soll die Zusammenhänge verdeutlichen.

Diesem generellen Einstieg in die Zusammenhänge der Siedlungsplanung, aus dem bereits eine Fülle von Problemfeldern und daraus sich ergebender Aufgabenstellungen abgeleitet werden können, muß eine detaillierte Betrachtung des Umfeldes jener Planung folgen, die letztlich zu einer Veränderung vorher diagnostizierter entwicklungspolitischer und entwicklungsplanerischer Notwendigkeiten hinführt. Hier tritt verstärkt eine mögliche Auseinandersetzung zwischen vorgegebener Situation und erforderlichen Zielvorstellungen ein. Hierbei wird es erforderlich, das einzelne Projekt der querschnittorientierten Betrachtung des gesamten Raumes unterzuordnen. Dies mag auf den ersten Blick kompliziert erscheinen, ist es aber nicht, wenn man auch hier nach der These arbeitet, so viel und so genau wie nötig und nicht wie möglich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im ländlichen Raum als polarisierendes Element die Dorfebene gilt.

In den letzten Jahren hat sich in zahlreichen Ländern der Dritten Welt eine Hinwendung zur Dezentralisierung erge-

ben mit dem Ziel der Verbesserung der landwirtschaftlichen Struktur, in dessen Verbund und Folge sogenannte Regionalinstitutionen entstanden sind, die über die Fachdisziplin der Landwirtschaft hinausgehende regionalplanerische Koordinationsaufgaben übernehmen. Solche Institutionen sind u. a. die sogenannten Organismes Régionales de Développement in Obervolta.

In den letzten Jahren ist sowohl im wissenschaftlichen wie im planerischen Bereich der so verstandenen integrierten ländlichen Entwicklung stärkere Beachtung geschenkt worden. Hierbei wird herausgestellt, daß im Gegensatz zu Einzelprojekten oder einseitig fachplanerisch strukturierten Projekten besonders auch jene Bevölkerungsgruppen deutlicher angesprochen werden müssen und in der Folge mit einer stärkeren sozio-ökonomischen Integration beachtet werden müssen, die bisher nicht in mittel- und langfristige Entwicklungsprozesse eingebunden wurden. Dazu gehören in erster Linie Kleinbauern und Landarbeiter. Da die integrierte ländliche Entwicklung nur dann vollziehbar ist, wenn der administrative Vollzug entsprechend transparent ist, ist es darüber hinaus wichtig, unter Beachtung des Gegenstromprinzips

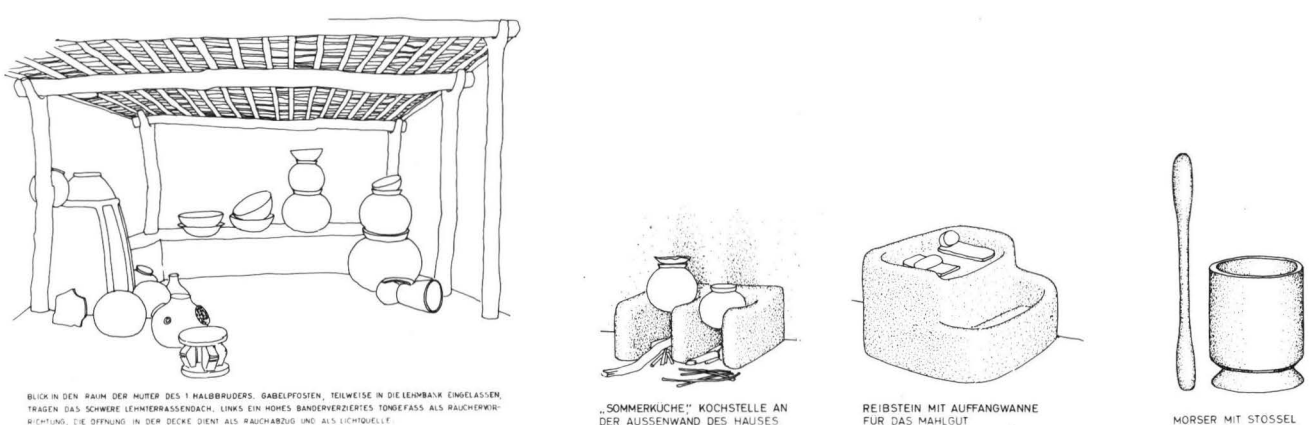
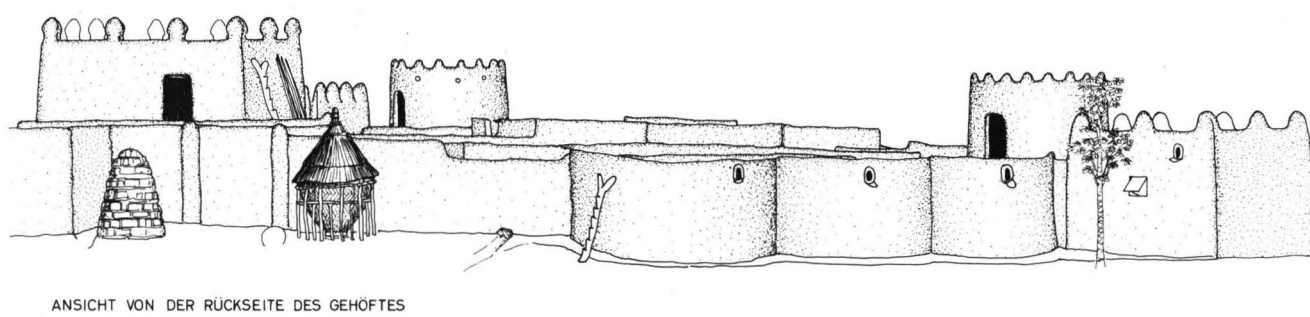
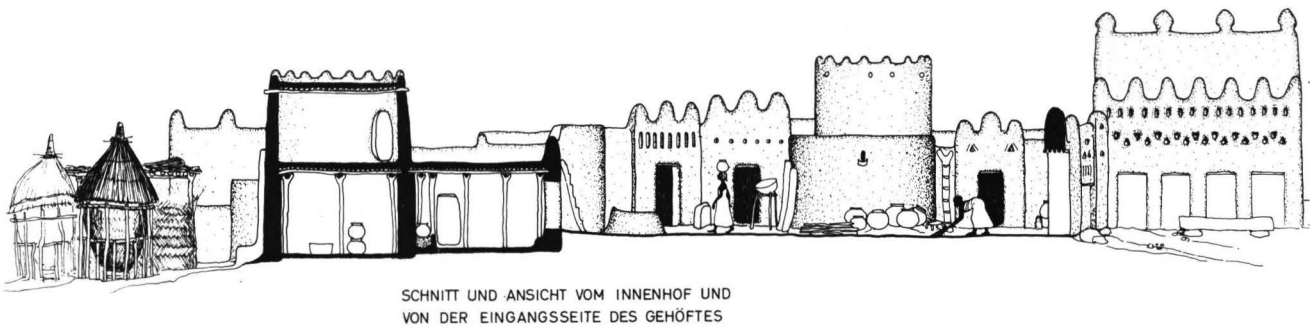


Abb. 8: Traditionelles Bauen und Wohnen in Obervolta. Hofanlage „Nouna“ in Bouyougnou. Oben: Schnitt und Ansicht Innenhof; Mitte: Ansicht Rückseite; unten: Innenansicht, Gerät

eine intensive Einbindung der Zielgruppen von der Findungs- bis zur Realisierungsphase zu erreichen.

Dieses aber setzt voraus, daß diese Einbindung unter Beachtung und sinnvoller Weiterentwicklung ursprünglicher, traditioneller Lebensformen erfolgt, weil hierin ein hervorragendes Know-how für weitgehende Entwicklungen vorhanden ist.

Hierzu gehört ohne Zweifel auch die verstärkte Nutzung und Anwendung kooperativen Gedankengutes, um überalterte Hierarchien und Privilegien abzubauen und alle Bevölkerungsgruppen einschließlich der untersten Einkommensbereiche innerhalb des integrierten Entwicklungsprozesses zu sensibilisieren und zusammenzuschließen. Die Komplexität möglicher Innovationen in der ländlichen Entwicklung durch kooperatives Gedankengut soll durch die Abbildungen 2–5 verdeutlicht werden.

Abb. 2 geht auf Veränderungen der Gesamtstruktur ein; ohne Zweifel ein hinsichtlich der Sensibilisierung und Mobilisierung vorhandenen, in der Tradition verankerten Gedankengutes wichtiger Faktor.

Diese Inhalte mit besonderem Bezug zur nationalen und regionalen Abgrenzung sind zu ergänzen durch die auf Kooperativen aufbauenden Veränderungen auf Dorfebene mit dem unmittelbaren landschafts- wie siedlungsgebundenen Umfeld. Auch hier stehen quantitative wie qualitative Veränderungen an, die mit der Implementierung entsprechender

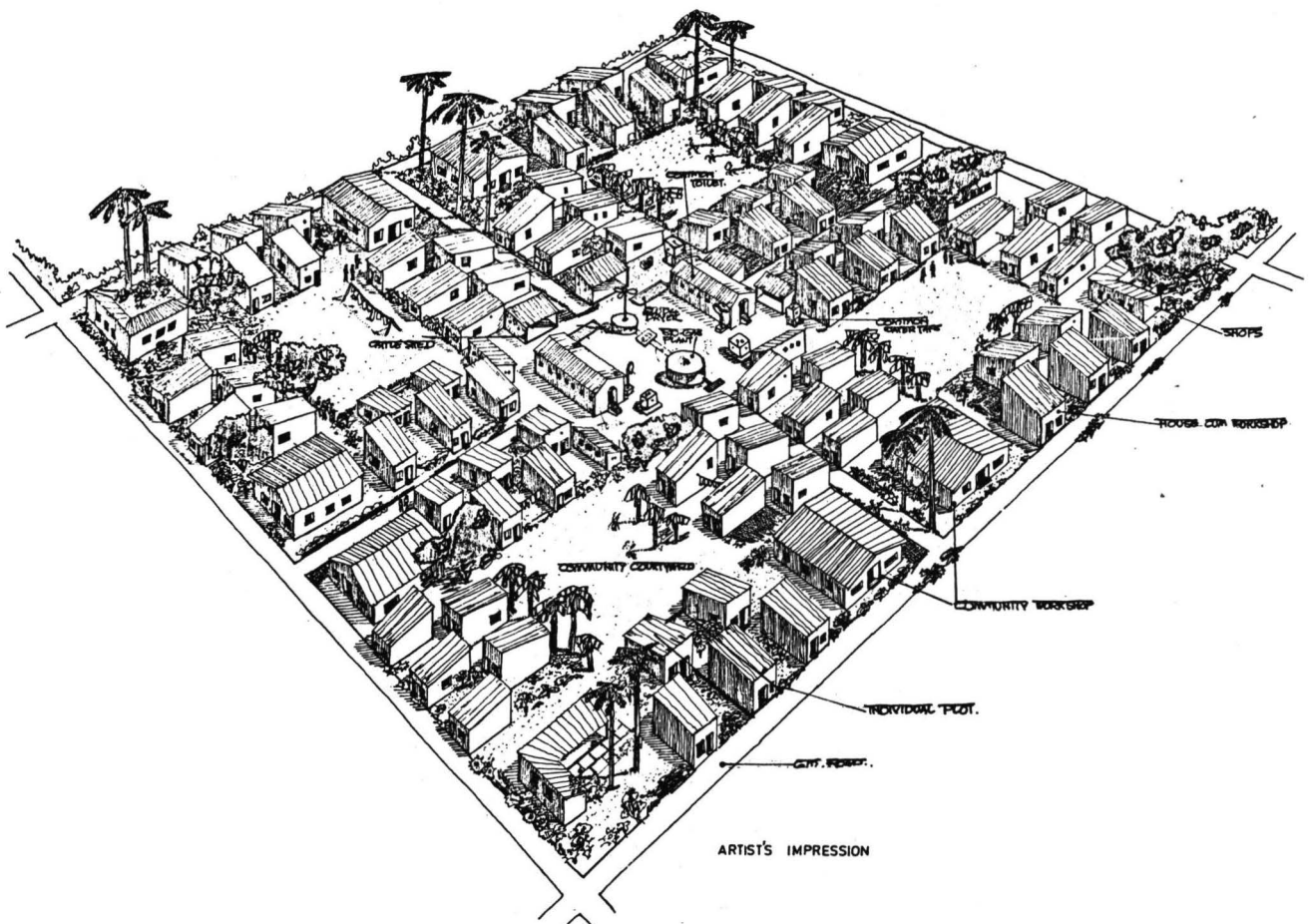


Abb. 9: Woodland Corridor nach einem Entwurf der C.I.D.C.O., Bombay

Infrastrukturen auf der Basis alternativer Technologie- und Energieverwendung in ihrem Kostenrahmen durchaus begrenzt gehalten werden können. Abb. 3 zeigt diese Zusammenhänge genauer auf.

Spätestens an dieser Stelle ist eine Überprüfung des angewandten Planungskonzeptes in Blickrichtung auf die Struktur und die Inhalte der Kooperative von Bedeutung. Mögliche Ansätze für die Bewertung dieser Zusammenhänge ergeben sich aus den Abbildungen 4 und 5.

Nicht in jedem Fall wird diese Komplexität der Zusammenhänge erfaßbar sein bzw. es fehlt bereits auf der Ebene entwicklungspolitischer Zielsetzungen, das heißt meist auf der Nationalebene, an der erforderlichen Sensibilisierung und Mobilisierung, aber auch Wissensbreite, zumal in den meisten Ländern Planungskonzepte vielfach durch Einzelprojekte bestimmt werden, z. B. in Mehrjahresplänen. Hier könnte dem vielschichtigen Gedankengut „Appropriate Technology“ eine Chance eingeräumt werden, wobei allerdings die Erkenntnis unerlässlich ist, daß sektorale Bereiche ihren ganzheitlichen Rahmen haben müssen. Am Beispiel der Alternativenenergie Biogas soll dieser Kontext kurz dargestellt werden.

Biogasproduktion bedeutet über einen anaeroben Fermentationsprozeß unter Verwendung von Dung und sonstigen organischen Abfallstoffen die Bereitstellung von Gas sowie von hochwertigen Düngemitteln, die der Faulschlamm nach

dem erfolgten Fermentationsprozeß hergibt. Biogasanlagen können sowohl als Einzel- wie auch als Gemeinschaftsanlagen errichtet werden. Insbesondere bei der letztgenannten Verwendung kann Biogas zu einem mitbestimmenden Faktor z. B. eines auf kooperativer Basis aufgebauten „integrated farming system“ werden. So gesehen, wird es über alternative Ansätze möglich, entsprechend den in der Entwicklungspolitik verankerten Zielen, die wesentlichen Güter selbst zu produzieren.

Hierzu gehören u. a. die Integration von Baum-Feld-Futterbau-Tierhaltung-Sonderkulturen, eine produktive, gelenkte Vielfalt des Systems, eine entsprechende Produktvielfalt, selbsterhaltende Stoff- und Energiekreisläufe, Fruchtbarkeit durch hohen Biomasseumsatz, geringe Inputs, dagegen aber hohe Produktion und hohe Stabilität, mäßige, dem jeweiligen Umfeld angepaßte mechanische Bearbeitung sowie die Ausrichtung aller obengenannten Kriterien auf die bisherigen Lebensstrukturen der Bevölkerung unter Beachtung einer durchaus erwünschten, aber vom Maßstab des Bedarfes bestimmten Veränderung unter Beachtung ökologischer Notwendigkeiten. Abb. 6 verdeutlicht den inneren Verbund eines integrierten Farmingsystems.

Im folgenden soll der Bedeutung gewachsener Strukturen im Zusammenhang mit der Siedlungsstruktur besondere Beachtung geschenkt werden (Abbildungen 7 und 8). Fast in allen ländlichen Räumen der Dritten Welt ist neben den sonsti-

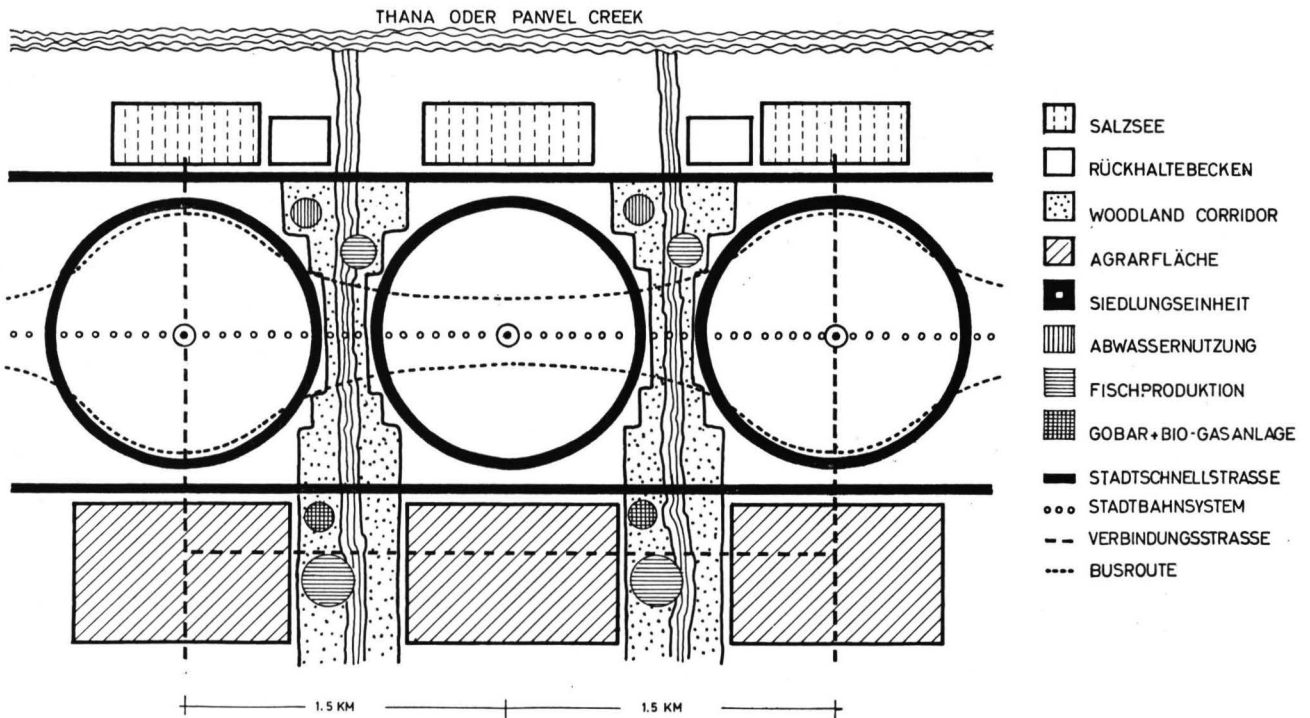


Abb. 10: Relation von Siedlungseinheiten und Woodland Corridors, Strukturplan New Bombay (Schematische Darstellung)

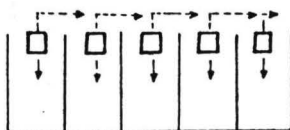
gen Lebensformen das traditionelle Wohnen, sich darstellend in unterschiedlichen Behausungs- und Siedlungsstrukturen, sowohl in der Ausrichtung auf das einzelne Haus als auf das gewachsene Dorf, beeindruckend. Bau- und Siedlungsformen werden weitgehend von den Lebensgewohnheiten und den klimatischen Bedingungen bestimmt, wobei sich bereits daraus die Festlegung örtlicher Materialien in Verflechtung von Funktion und Gestaltung in meist überzeugender Architektur widerspiegelt. An einigen vom Verfasser und seiner Frau durchgeführten Untersuchungen im westafrikanischen Raum wird die hervorragende Angepaßtheit dieser Bauformen deutlich. Nicht nur die äußere Prägung von Funktion und Gestaltung, von Proportion und Ausgewogenheit ist imponierend, sondern auch die Innenstruktur, besonders der Bereich der Küche und der Vorratswirtschaft, wo sowohl in der innenräumlichen Gestaltung als auch in der Nutzung, Fertigung und Aufbewahrung der Gebrauchsgegenstände wie Tonkrüge, Speicher usw. eigene Ausdrucksformen von beachtlicher Qualität in Erscheinung treten.

Die weitgehende Ignoranz traditionell vorgegebener Substanz führt sowohl zur Entleerung in den ländlichen Räumen wie auch zur Expansion und Entfremdung in den Städten. Hier versagt bisher die internationale Entwicklungspolitik in weiten Teilen der Dritten Welt, weil zu wenig Überlegungen angestellt werden, die Menschen mit dem Know-how des ländlichen Raumes alternativ zu integrieren.

Am Beispiel einer eigenen, mit Studenten durchgeführten Untersuchung im Dialog mit dem indischen Planer Parab von CIDCO-Bombay werden Möglichkeiten aufgezeigt, um nach vorgegebenen klimatischen und demographischen Gegebenheiten bereits migrierte Bewohner mit ländlicher Her-

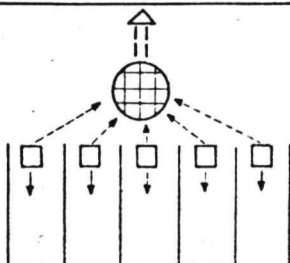
kunft und entsprechendem Know-how im städtisch-ländlichen Verflechtungsraum zu integrieren. Dem in der Ausführung befindlichen Stadtteil New Bombay mit annähernd zwei Millionen Einwohnern, aus zahlreichen untergliederten Siedlungseinheiten städtischen Charakters bestehend, werden sogenannte Woodland-Corridors zugeordnet. Diese Corridors bieten bei Ausnutzung natürlicher Vorgaben (z. B. Auffangen der in den Monsunzeiten anfallenden Wassermassen) die Kultivierung bisher ungenutzter, nicht bewässerter Landflächen und mögliche intensive Landwirtschaft sowie eine breite Palette wirtschaftlicher und sozialer alternativer Entwicklungen wie Gemüseanbau, Obstanbau, Gartenbau, Baumschulen, Aufforstung, Vieh- und Weidewirtschaft, Fischerei, agro-industrielle Produktionsstätten unter Berücksichtigung ökologischer Fakten mit zugeordnetem Handwerk und auf Arbeitsintensität ausgerichteter Kleinindustrie; hinzu kommt die Nutzbarmachung natürlicher Ressourcen durch die Anlage von Seen und Teichen; ferner Biogasnutzung, Verwendung von Wind- und Solarenergie, Kompostierung von Abfällen, Nutzung von Steinbrüchen und Einrichtung von Ziegelbrennereien usw. Die Abbildungen 9–11 zeigen unterschiedliche Ansätze von Dorfstrukturen mit ihren Vor- und Nachteilen u. a. unter Verwendung der Alternativenenergie Biogas. Dies sind Grundüberlegungen auch für Entwicklungskonzepte in anderen, demographisch und klimatisch unterschiedlich strukturierten Regionen.

Als Fazit ist festzustellen, daß die Bewältigung der immensen Probleme in den Ballungsräumen und Stadtregionen in der Dritten Welt mit den bisherigen Instrumenten, Strategien und Methoden, aber auch mit den bisherigen entwicklungspolitischen Konzepten nicht möglich ist.



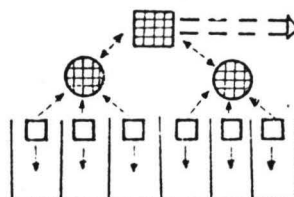
STRASSENDORF
NACHBARSCHAFTSHILFE

- WEIDEN U. STÄLLE AM HAUS
- GUTE VERSORGUNG D. TIERE
- KEINE ERWEIT. MÖGLICHKEIT
- SELBSTVERANTW. VERMARKTG.
- KEINE KONTROLLE D. TIERE U.
- PROD. (MILCH, BUTTER ETC.)
- KEINE KÜHLANLAGEN
- WEITE WEGE, UNRENTABEL



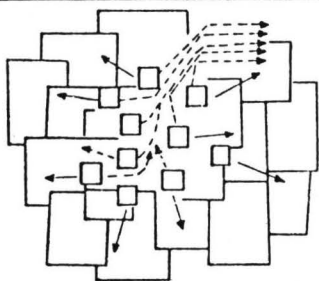
STRASSENDORF
COOPERATIVE SAMMELSTELLE

- WEIDEN U. STÄLLE AM HAUS
- GUTE VERSORGUNG D. TIERE
- KEINE ERWEIT. MÖGLICHKEIT
- VERMARKTG. U. WEITERVERARB.
- ÜB. COOPERATIVE SAMMELST.
- UNGLEICHE ENT Fern. Z. COOP.
- GEMEINS. GERÄTE U. KÜHLANL.
- VETERINÄRMED. KONTROLLE



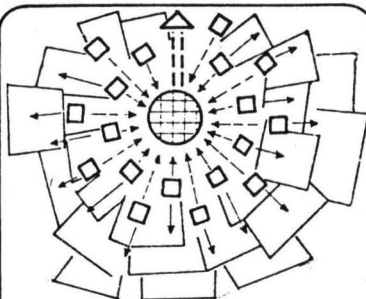
STRASSENDORF
MEHRERE COOP. SAMMELST.

- WEIDEN U. STÄLLE AM HAUS
- GUTE VERSORGUNG D. TIERE
- KEINE ERWEIT. MÖGLICHKEIT
- B. GR. DÖRFERN VERMARKTG.
- ÜB. MEHRERE SAMMELSTELLEN
- HÖHERE INVESTITIONEN
- CA GLEICHE ENT Fern. Z. COOP.
- ORGANISATION AUFWENDIGER



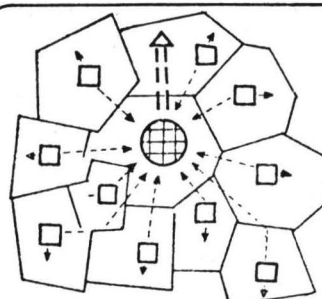
HAUFENDORF
NACHBARSCHAFTSHILFE

- WEIDEN NICHT UNMITTELBAR AM HAUS, ERWEIT. MÖGLICH
- TÄGL. LÄNGERE WEGE (MELKEN)
- VERSORG. D. TIERE UNGÜNSTIG
- SELBSTVERANTW. VERMARKTG.
- WEITE WEGE, UNRENTABEL
- KEINE KONTROLLE D. TIERE U.
- PROD., KEINE KÜHLANLAGEN



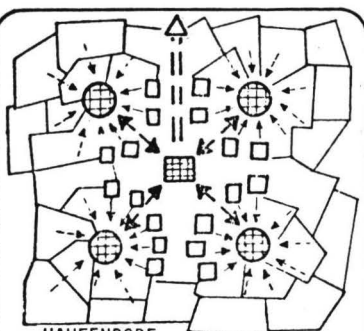
HAUFENDORF
ZENTRALE COOPERATIVE

- WEIDEN NICHT UNMITTELBAR AM HAUS, ERWEIT. MÖGLICHK.
- TÄGL. LÄNGERE WEGE (MELKEN)
- VERSORG. D. TIERE UNGÜNSTIG
- VERMARKTG. U. WEITERVERARB.
- ÜB. COOPERATIVE SAMMELST.
- KURZE ENT Fern. Z. COOP.
- KONTROLLE D. TIERE U. PROD.



STREUSIEDLUNG
ZENTRALE COOPERATIVE

- HAUS INMITTEN DER WEIDEN
- GUTE VERSORGUNG D. TIERE
- KURZE WEGE Z. ARBEITSBER.
- VERMARKTG. U. WEITERVERARB.
- ÜB. COOPERATIVE SAMMELST.
- LÄNGERE WEGE Z. COOPERAT.
- B. GR. DÖRFERN EVTL. ZU WEIT
- KONTROLLE D. TIERE U. PROD.



HAUFENDORF
MEHRERE COOP. SAMMELST.

- ZUORDNUNG D. COOP. SAMMELST.
- M. STALLUNGEN UNMITTELBAR ZU WEIDEFLÄCHEN U. HÄUSERN
- KURZE WEGE Z. ARBEIT/COOP.
- GUTE VERSORG/KONTR. D. TIERE
- VERMARKTG. WEITERVERARB. U. SCHULUNG D. ÜBERGEORD. COOP.
- ORGANISATION AUFWENDIGER

LEGENDE

- > WEG DER VERMARKTUNG+MATERIAL BESORGUNG
- > TÄGLICHER ARBEITSWEG
- =====> PRODUKTAUSTAUSCH
- SIEDLUNGSEINHEITEN
- ⊗ COOP. SAMMELSTELLEN (M. BIOGASANLAGE)
- ⊞ ÜBERGEORDNETE ORGANISATION D. COOPERATIVEN
- WEIDEFLÄCHE

UNTERSUCHUNG DER SIEDLUNGSMODELLE IN ABHÄNGIGKEIT MÖGLICHER WIRTSCHAFTS- UND ORGANISATIONSFORMEN (WEIDEWIRTSCHAFT) NERUL - WOODLAND-KORRIDOR

(NACH EINEM ENTWURF AM LEHRST. F. ENTWICKLUNGSPLANUNG U. SIEDLUNGSWESEN, T. U. BRAUNSCHWEIG, (R. SCHELLENBERGER)

Abbildung 11

Festzustellen ist auch, daß der mittelfristige Bedarf von einer Milliarde Behausungen nur dann abgedeckt werden kann, wenn dieser Aufgabenstellung anders als bisher eine entsprechende Priorität eingeräumt wird. Dieses bedeutet die Notwendigkeit eines Ausgleiches des Produktions- und Konsumanspruches in Relation zu einem neu festzulegenden Minimal- und Maximalanspruch auf der Basis eines ökologisch bestimmten und damit ausgeglichenen Naturhaushaltes. Ein Musterbeispiel dieser Entwicklung wird in den nächsten 20 Jahren die Volksrepublik China sein. Mit einfachen technologischen Mitteln war es bisher möglich, die 700 Millionen Einwohner dieses Landes mit ihrem Minimalanspruch zufriedenzustellen. Mit dem Grad der verstärkt angestrebten Industrialisierung und Technologisierung werden dieses Land und seine Menschen in einer relativ kurzfristigen Zeitspanne nicht mehr in der Lage sein, die Minimalansprüche zu befriedigen, weil nicht mehr der Mensch Bedarf und Anspruch zur Technologie festlegt, sondern die technologische

Entwicklung zum Antreiber für den dann wachsenden Anspruch der Menschen wird.

Die komplexen Probleme sind in keinem Land der Welt ad hoc und mit kurzfristigen Maßnahmen in den Städten selber zu lösen. Langfristige Maßnahmen hingegen schließen sich meist aufgrund ihrer hohen Investitionen, aber auch durch das fehlende Potential an Raum aus. Der Verfasser stellt die These auf, daß es in der Dritten Welt keine Lösung der Probleme in den Ballungsräumen, Großstädten und Regionalstädten geben wird, wenn nicht im ländlichen Raum auf der Basis ökologisch bestimmter Maßstäbe und unter Verwendung alternativer Technologien humane Maßstäbe vom Anspruch, vom Bedarf und vom Konsum her entweder bewahrt oder hergestellt werden.

Dies aber bedeutet auf Weltebene und nicht nur in den Entwicklungsländern eine völlige Umkehr bisheriger Entwicklungspolitik.